

An die
Präsidentin des
Landtags Nordrhein-Westfalen
z.Hd. Herrn Symalla
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf

Prof. Dr. Lilian Fried
Emil-Figge-Straße 50
44221 Dortmund
Tel.: 0231/755-2153/5584
Fax: 0231/755-6225
28. Februar 2014
eMail: lilian.fried@tu-dortmund.de

Sprachförderung - Anhörung A 04 – 20.03.2014

Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung „Sprachliche Bildung geschieht im Alltag – Sprachförderung im Elementarbereich neu ausrichten“ am 20.03.2014

Leider kann ich bei der Anhörung „Sprachliche Bildung geschieht im Alltag ...“ am 20. März nicht anwesend sein, weil ich mich zwischen dem 10. März und 10. April in Japan aufhalte. Das bedaure ich, weil es mir so nicht möglich ist, einzelne, m. E. auf Missverständnissen beruhende bzw. von falschen Voraussetzungen ausgehende Aussagen im direkten Austausch klarzustellen.

Wie nicht anders zu erwarten begrüße ich es, dass früh einsetzende Sprachdiagnose bzw. -förderung auch zukünftig einen Schwerpunkt der auf den Kita- bzw. den Kindertagespflegebereich bezogenen Politik darstellen soll. Desgleichen gilt für die Absicht, bestehende Ansätze weiterzuentwickeln und zu optimieren. Damit wird der Erkenntnis entsprochen, dass Fortschritt letztlich nur erreicht werden kann, wenn es gelingt, Altes und Neues zu integrieren, indem Bewahrenswertes identifiziert und mit dem neu Angestrebten verknüpft wird.

Im Folgenden gehe ich zuerst kurz auf den einschlägigen Erkenntnisstand ein. Vor diesem Hintergrund nehme ich dann zu ausgewählten Punkten der beiden Anträge Stellung.

Zum Erkenntnisstand

Diagnose:

Beobachtung bzw. Dokumentation und Test bzw. Screening haben einander ergänzende Funktionen. Beobachtung bzw. Dokumentation erfüllen eine pädagogische Funktion, denn sie ermöglichen es, Sprachentwicklungsprozesse abzubilden und Sprachfördermaßnahmen an die jeweiligen Voraussetzungen bzw. Bedürfnisse anzupassen. Standardisierte Tests bzw. Screenings haben eine politische Funktion, denn sie ermöglichen ein längerfristiges, regional differenzierendes Monitoring, das

Transparenz für alle Beteiligten schafft und dadurch rationale Entscheidungen grundlegt. Das gilt umso mehr, als damit die Wirksamkeit von Sprachförderbemühungen verlässlich festgestellt werden kann. Beide Diagnosetypen komplettieren einander also. Sie können deshalb nicht durcheinander ersetzt werden bzw. lassen sich nicht mit ein- und demselben Verfahren einlösen¹.

Förderung:

In den letzten Jahren sind einige qualitativ anspruchsvolle Sprachförderprogramme vorgelegt worden, die unter standardisierten (inszenierten) Bedingungen die beabsichtigten Wirkungen zeitigen². Unter Alltagsbedingungen jedoch, ist die Wirkung dieser Programme nicht mehr verlässlich gegeben³. Vielmehr sprechen Untersuchungsergebnisse dafür, dass Programme unter Alltagsbedingungen nicht unbedingt stärker wirken als herkömmliche alltagsintegrierte Sprachfördermaßnahmen. Dabei macht es auch keinen entscheidenden Unterschied, um welches Programm es sich handelt⁴. Hingegen spielt eine entscheidende Rolle, wie es um die Sprachförderkompetenz der pädagogischen Fachkräfte steht⁵, welche die Programme einsetzen bzw. alltagsintegrierte Förderung durchführen. Daraus ergeben sich derzeit zwei logische Schlüsse: a) Sprachförderprogramme sind keineswegs die „Wunderwaffe“, als die sie zum Teil noch heute angesehen werden; b) Wirksame Sprachförderung kann am ehesten gewährleistet werden, wenn man direkt beim pädagogischen Personal ansetzt. Dabei kommt es – laut den Forschungsbefunden - vor allem darauf an, den Betreffenden zu helfen, ihre Sprachförderkompetenz⁶ so weiterzuentwickeln, dass sie in der Lage sind, individuell passende Sprachfördermaßnahmen planen, ausführen, reflektieren und modifizieren zu können. Etwas das bei einseitiger Bindung an ein einzelnes Programm nicht gewährleistet sein dürfte.

Angesichts dieser Erkenntnislage scheint es geboten, stärker als in der Vergangenheit der Fall in sprachförderbezogene Professionalisierungsmaßnahmen zu investieren⁷. Dabei ist es nicht mit traditionellen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen getan, weil diese sich als zu wenig nachhaltig erwiesen haben⁸. Vielmehr bedarf es umfassenderer Anstrengungen. Das umfasst z.B. Coaching, Videotraining, Selbstlernphasen. Im Fokus sollte dabei die Interaktions- bzw. Dialogqualität der Gespräche⁹ zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind(ern) stehen.

¹ vgl. Carle & Hegemann-Fonger 2012; Fried 2008b, 2013d; Koglin, Hallmann & Petermann 2011; Tietze 1998; Tietze, Roszbach & Grenner 2005;

² vgl. Kany & Schöler 2007; z.B. Marx, Keller & Beuing 2011; Souvignier, Duzy, Glück, Pröschold & Schneider 2012;

³ z.B. Baden-Württemberg Stiftung 2011; Kammermeyer & Roux 2013; Kucharz, Kammermeyer, Beckerle, Mackowiak, Koch, Jüttner, Sauer, Hardy, Saalbach, Lütje-Klose, Mehlem & Spaude 2014; Roos, Polotzek & Schöler 2010; Roux & Kammermeyer 2011; Wolf, Felbrich, Stanat & Wendt 2011;

⁴ Fried 2012a; 2013c; Gasteiger-Klicpera, Knapp & Kucharz 2010; vgl. auch Holler-Zittlau, Dux & Berger 2004;

⁵ Hopp, Thoma & Tracy 2010; List 2012;

⁶ Durand, Hopf & Nunnenmacher 2013; Fried & Briedigkeit 2008; Fried 2007a, 2007b, 2008a, 2008b; 2009, 2010a, 2011; 2013a, 2013b, 2013c; Redder, Schwippert, Hasselhorn, Forscher, Fickermann & Ehlich 2010; Ricart Brede 2011; Schneider, Baumert, Becker-Mrotzek, Hasselhorn, Kammermeyer, Rauschenbach, Roßbach, Roth, Rothweiler & Stanat 2012;

⁷ vgl. z.B. Viernickel, Nentwig-Gesemann, Nicolai, Schwarz & Zenker 2013; Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) 2011; Paetsch, Wolf, Stanat & Darsow 2014;

⁸ vgl. z.B. Metschies, Hanel, Mechthild, Bremer, Fried, Schäfers, Torkler, Trümper, Wäsche, Weßler & Wolf 2008;

⁹ Albers 2009; Buschmann, Jooss, Simon & Sachse 2010; Hormann & Koch 2011; Itel 2012; Koch 2008; König 2009, 2010;

Zu den Weiterentwicklungsabsichten

Delfin 4-Test (Entschließungsantrag)

Es ist schwierig für mich, zu diesem Verfahren Stellung zu nehmen, weil es mein „Kind“ ist. Deshalb nur so viel: „Ja“, es sind bei der Einführung Fehler gemacht worden. Aus meiner Sicht gilt das insbesondere für den Tatbestand, dass die Praxis nicht hinreichend auf das Thema Sprachdiagnostik allgemein und Delfin 4 im Besonderen vorbereitet worden ist. Und „ja“, es ist sinnvoll, das Verfahren weiterzuentwickeln. Hier denke ich insbesondere an die erste Stufe. „Nein“, sage ich jedoch zu der Einordnung durch die Mercator-Studie. Ich halte es für inakzeptabel, dass ein Verfahren bewertet wird, ohne dass man sich der Pflicht unterzogen hätte, sich sorgfältig mit der Dokumentation seiner Konstruktion und Evaluation auseinanderzusetzen. Dass dies zu einer ganzen Reihe falscher Unterstellungen geführt hat, kann anhand der Unterlagen auf meiner Homepage leicht nachvollzogen werden.

(http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/de/PDFK/Mitarbeiter/012_Fried_Lilian/Testmanual_Delfin4_Teil2_Anhang.pdf;
http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/de/PDFK/Mitarbeiter/012_Fried_Lilian/Testmanual_Delfin4_Teil1.pdf).

Dass der Sprachstand nicht nur einmal und auch schon vor dem vierten Lebensjahr erhoben werden sollte, ist gänzlich unstrittig. Ich kenne niemanden, der allen Ernstes behauptete, es würde ausreichen, den Sprachstand lediglich einmal im Verlauf der Kitazeit zu erfassen. Selbstverständlich sollten sich pädagogische Fachkräfte über die gesamte Kitazeit eines Kindes hinweg – allerdings unter Nutzung von wissenschaftlich geprüften Verfahren - ein klares Bild über den Stand und Verlauf von dessen Sprachentwicklung machen. Dazu werden Beobachtung bzw. Dokumentation ebenso benötigt, wie Test bzw. Screening. Insbesondere Spracherwerbsforscher/innen betonen die Notwendigkeit, den Sprachentwicklungsstand von Kindern ab spätestens vier Jahren mit Tests bzw. Screenings zu erfassen. So stellt z.B. Sabine Weinert (2007, S. 18), eine unserer führenden Spracherwerbsforscher/innen in Deutschland, zu diesem Thema fest: Bei jüngeren Kindern in den ersten zwei bis drei Lebensjahren lassen sich einige gut beobachtbare sprachliche Merkmale noch über geeignet konstruierte Einschätzungen, wie z.B. Beobachtungen, erfassen. Mit Zunahme des Wortschatzes und der Komplexität der kindlichen Sprachkompetenz jedoch ist eine Beurteilung durch Erzieher und Eltern nicht mehr hinreichend objektiv, zuverlässig und gültig. Eine exakte Erfassung erfordert deshalb eine direkte Testung mit hochqualitativen standardisierten Verfahren. Und Rosemary Tracy (2009), ebenfalls eine unserer führenden (Zweit-)Spracherwerbsforscher/innen, verweist mit Nachdruck darauf, dass Beobachtung und Dokumentation nur dann zu objektiven, zuverlässigen und gültigen Befunden führen, wenn bei denjenigen, die das Verfahren einsetzen, ein erhebliches sprachwissenschaftliches Know-how gegeben ist.

Angesichts dessen scheint es dringend erforderlich, stärker als bisher in Maßnahmen zu investieren, die pädagogischen Fachkräften helfen, sich umfassende (Beobachtung, Dokumentation, Test, Screening) Diagnosekompetenz¹⁰ anzueignen.

¹⁰ vgl. Fried 2013d;

Alltagsorientierte Sprachförderung (Antrag)

Seit den 1950er Jahren besteht der Anspruch, die Sprachentwicklung von Kindern in Kitas alltagsintegriert zu fördern. Spätestens seit den 2000er Jahren ist uns jedoch klar, dass das nicht ausreicht, um allen Kindern zur bestmöglichen Entfaltung ihrer Sprachentwicklungspotentiale zu verhelfen. Vielmehr haben etliche mit Hilfe standardisierter Tests bzw. Screenings im Vorschulbereich durchgeführte Sprachstandserhebungen sichtbar werden lassen, dass eine erschreckend große Kluft zwischen den Sprachentwicklungsständen von Kindern mit und ohne soziale Risiken besteht¹¹. Das heißt: Es gibt Kindergruppen, die „im Regen stehen gelassen“ werden, wenn man sich mit einer nicht hinreichend reflektierten alltagsorientierten Sprachförderung zufrieden gibt. Wobei das nicht etwa nur für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache betrifft, sondern auch Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten, bildungsfernen, von Armut und Arbeitslosigkeit betroffenen Familien mit deutscher Muttersprache.

Spätestens seit dem PISA-Schock 2001 gilt es deshalb als eines der wichtigsten Reformziele, bereits im Kitabereich gegen die sozial bedingte Bildungsgerechtigkeit anzukämpfen, indem Kinder mit Sprachentwicklungsrisiken intensiv und gerichtet gefördert werden. Das in einer alltagsintegrierten Form zu machen, ist möglich, allerdings in der Umsetzung höchst anspruchsvoll.

Deshalb ist sehr sorgsam zu bedenken, welche Formen alltagsintegrierter Sprachförderung das zu leisten vermögen. Hierzu liefert der wissenschaftliche Erkenntnisstand folgende Hinweise: Der Erfolg derartiger Maßnahmen hängt entscheidend davon ab, ob und wie weit sich das pädagogische Personal im Gespräch bzw. Dialog mit den Kindern auf deren Sprachentwicklungsstand einstellen sowie deren Sprachentwicklungspotentiale (Zone der nächsten Entwicklung) ganz gezielt anregen können. Das erfordert ein umfassendes professionelles Handlungsrepertoire bzw. ein umfassendes Register an professionellen Gesprächsführungsstrategien¹², die im Rahmen nachhaltiger Professionalisierungsmaßnahmen erworben bzw. ausgebaut werden können. Der Erfolg solcher Maßnahmen – und zwar nicht nur bei den pädagogischen Fachkräften, sondern auch bei den Kindern – konnte bereits mehrfach belegt werden¹³.

Ansätze zur Professionalisierung

Folgerichtig wurden in jüngerer Zeit etliche Ansätze zur einschlägigen Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften entwickelt und erprobt. Die im Rahmen des Delfin 4-Systems entwickelten „Handreichungen“ - auch „Sprachförderorientierungen“ genannt - gehören dazu¹⁴.

Das diesem Professionalisierungsansatz innewohnende Potential wird mitunter verkannt. Deshalb ein Hinweis: Die Handreichungen sind kein Programm. Vielmehr handelt es sich um einen Ansatz zur Professionalisierung, der es erlaubt, unterschiedlichste Programme zu integrieren.

¹¹ z.B. Arbeitsgruppe Bildungsberichterstattung 2012; Regionalverband Ruhr 2012; Mengering 2005; Wolf, Felbrich, Stanat & Wendt 2011;

¹² Hender, Mischo, Wahl & Stroemer 2011; Mischo, Wahl, Hender & Stroemer 2012;

¹³ ebd.;

¹⁴ Fried, Briedigkeit & Schunder 2008;

Die Handreichungen bieten pädagogischen Fachkräften zunächst einmal Informationen, wie sich die Ergebnisse des Delfin 4-Tests in Fördermaßnahmen „übersetzen“ lassen. Zudem werden sowohl professionelle Standards (Fachliche Grundlagen, Zielbestimmung) formuliert, als auch konkrete Fördermöglichkeiten (Spiele, Übungen, Projekte, Programm) angeführt, die allerdings nur Modellcharakter haben sollen, also zur Ausarbeitung eigener Förderkonzepte anregen wollen. Den Kern der Handreichungen bildet eine DVD, die pädagogischen Fachkräften helfen soll, sich darüber klar zu werden, wo sie selbst in Bezug auf ihre eigene Sprachförderkompetenz stehen, und wie sie sich selbst (möglichst zusammen mit anderen Personen) gezielt weiterentwickeln können. Des Weiteren geben die Handreichungen - sowohl in visueller (DVD), als auch in schriftlicher Form (Ringbuch) - Hinweise, wie die pädagogischen Gespräche bzw. Dialoge im Alltag (noch) adaptiver und intensiver und somit noch sprachförderlicher gestaltet werden können.

Die Handreichungen wurden zwar nach ihrer Fertigstellung 2008 an die Praxis weitergegeben, aber man hat versäumt, die Praxis angemessen auf diesen anspruchsvollen Ansatz vorzubereiten bzw. sie im Umgang damit zu unterstützen. (Umso größer ist meine Hochachtung gegenüber denjenigen Fachberatungen, Kitaleitungen und pädagogischen Fachkräften, die sich die Handreichungen selbst bzw. unterstützt durch ihren Träger angeeignet haben).

In den letzten zwei Jahren konnten zwei Kolleginnen, eine Doktorandin und ich in zwei Kommunen pädagogische Fachkräfte im Umgang mit den Handreichungen bzw. Sprachförderorientierungen begleiten bzw. unterstützen¹⁵. (In einem Fall wurde es uns ermöglicht, diese Maßnahme wissenschaftlich zu evaluieren. Es ist geplant, die Ergebnisse bis spätestens Ende des Jahres vorzulegen).

Im Verlauf dieser Begleitung und Unterstützung haben wir ein nachhaltiges Weiterbildungskonzept ausgearbeitet. Dieses umfasst:

- a) die Entwicklung ergänzender Bausteine (Sprachdiagnose/-förderung U3-Kinder, Buchstabenkenntnis, Sprachförderung mehrsprachiger Kinder);
- b) die Entwicklung eines auf alle Bausteine der Handreichungen abgestimmten Weiterbildungskonzepts, dessen Schwerpunkt darauf liegt, die beteiligten pädagogischen Fachkräfte bei der Planung und Reflexion eigener Sprachfördermaßnahmen zu begleiten und zu unterstützen;
- c) ein ergänzendes Coachingkonzept, das wesentlich auf selbst erstellten Videos basiert und zur Weiterentwicklung von professionellen Gesprächs- bzw. Dialogführungsstrategien befähigen soll¹⁶; und schließlich
- d) die schrittweise „Übersetzung“ der Handreichungen in ein kommunales Sprachförderkonzept, an dem kitaspezifische Sprachförderkonzepte ausgerichtet werden können. (Bei dieser Entwicklungsarbeit wurden die bereits vorhandenen kitaspezifischen Bildungs- und Qualitätsentwicklungskonzepte reflektiert¹⁷).

Die bei der Entwicklung und Erprobung dieses Konzepts gemachten Erfahrungen haben uns gelehrt, dass es bei derlei Maßnahmen entscheidend darauf ankommt,

¹⁵ Zu den Möglichkeiten, Kommunen bei der Ausarbeitung eines Sprachförderkonzepts zu unterstützen, vgl. auch Kucharz & Mackowiak 2010;

¹⁶ vgl. z.B. Fried & Briedigkeit 2008; außerdem: Simon & Sachse 2013;

¹⁷ vgl. z.B. Eden & Kleine Brockhoff 2012; Faeseke 2012; Lehmann 2012;

von den bereits vorhandenen Konzepten oder Gesprächsgewohnheiten der Teilnehmerinnen auszugehen¹⁸. Deshalb haben wir dem Coaching und der „Übersetzung in ein selbst bestimmtes Sprachförderkonzept“ sogar mehr Raum gegeben, als der – in herkömmlichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen dominierenden - Wissensvermittlung und –anwendung. Derzeit denken wir darüber nach, ob sich das Weiterbildungskonzept u.a. mit Hilfe von Mentoringstrategien vervielfältigen ließe. Anstrebenswert fänden wir zudem, eine engere Kooperation Kita-Grundschule, indem pädagogische Fach- und Lehrkräfte eingebunden werden. Wie die Wissenschaftliche Flankierung von Trans-KiGs ergeben hat, bieten sich hier nicht zu unterschätzende Chancen, die Entwicklung bildungssprachlicher Fähigkeiten von Kindern individuell zu unterstützen. Das gilt vor allem, wo es um bildungsbereichs- bzw. fächerübergreifende Sprachförderung geht¹⁹.

Abschließend plädiere ich dafür, die begrenzten Ressourcen auch zukünftig – neben der generellen Sprachbildung für alle Kinder - auf die bildungssprachlichen Kompetenzrückstände der ca. 25 Prozent Kinder zu konzentrieren, deren Bildungschancen ansonsten nicht gewährleistet werden können²⁰. Um in dieser Sache aber wirklich weiter zu kommen, müsste stärker in Evaluationen investiert werden, um möglichst schnell sichtbar zu machen, welche Maßnahmen kaum oder gar nicht wirken also modifiziert oder ersetzt werden müssen²¹. In diesem Zusammenhang vermögen standardisierte Spracherhebungsverfahren, wie Delfin 4, aber auch Delfin 5, wertvolle Dienste zu leisten²², die bislang von politischer Seite leider nicht bzw. zu wenig genutzt worden sind.

Literatur

- Albers, T. (2009). Sprache und Interaktion im Kindergarten. Eine quantitativ-qualitative Analyse der sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen von drei bis sechsjährigen Kindern. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Arbeitsgruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2012). Bildungsbericht 2012. Gütersloh: Bertelsmann.
- Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.) (2011): Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder. Zur Evaluation des Programms der Baden-Württemberg Stiftung „Sprachförderung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Praxis“. Tübingen: Narr Francke Attico.
- Behörde für Schule und Berufsbildung. Universität Hamburg, Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft (2010). Expertise zum FÖRMIG-Transfer Projekt. Diagnosegestützte durchgängige Sprachbildung an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich. Verfügbar unter: cosmea.erzwiss.uni-hamburg.de/cosmea/core/corebase/mediabase/foermig/materialien/Kompetenzzentrum/Foermig_Expertise_doppel.pdf [Zugriff: 13.10.2013].
- Buschmann, A., Jooss, B., Simon, S. & Sachse, S. (2010). Alltagsintegrierte Sprachförderung in Krippe und Kindergarten. Das "Heidelberger Trainingsprogramm". Ein sprachbasiertes Interaktionstraining für den Frühbereich. L.O.G.O.S. INTERDISZIPLINÄR, 2, 84-95.
- Carle, U. & Hegemann-Fonger, H. (2012). Beobachtung und Diagnostik - Basis für die Förderung der Kinder. Handreichungen zum Berufseinstieg von Elementar- und KindheitspädagogInnen – Heft B02. <http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik%28CA+HHF%29.pdf>
- Durand, J., Hopf, M. Nunnenmacher, S. (2013). Wie reflektieren pädagogische Fachkräfte ihr eigenes Interaktionshandeln? - eine Fallanalyse im Kontext von Bilderbuchbetrachtungen. In: Fröhlich-Gildhoff, K.; Nentwig-Gesemann, I.; König, A.; Stenger, U. & Welzien, D. (Hrsg.). Forschung in der Frühpädagogik. Schwerpunkt Interaktion (S. 145-176). Freiburg: FEL.
- Ebert, S., Lockl, K., Weinert, S., Anders, Y., Kluczniok, K. & Roszbach, H.-G. (2013). Internal and external influences on vocabulary development in preschool children. In: School effectiveness and School Improvement, 24, S. 138-154.
- Eden, L. & Kleine Brockhoff, A. (2012): Die Sprachförderpraxis in der Wirtschaftsmetropole Ruhr aus der Perspektive zweier Berufsgruppen, unveröffentlichter Abschlussbericht zum Forschungssemester. Dortmund: Technische Universität Dortmund, Fakultät 12, Lehrstuhl Pädagogik der frühen Kindheit.

¹⁸ vgl. Fried 2006; Graffunder 2012; Gragert, Peucker, Pluto & Seckinger 2007; vgl. auch Holodynski & Seeger 2008

¹⁹ Behörde für Schule und Berufsbildung. Universität Hamburg, Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft 2010; Fried 2012b; Fried, Hoefft, Isele, Stude & Wexler 2012; Gretsche & Fröhlich-Gildhoff 2012; Smid 2012;

²⁰ Die übrigen 75 Prozent der Kinder scheinen durch das Elternhaus, dessen Wirkung ohnehin viel stärker als die der Kita ist, und die Sprachbildungsarbeit in der Kita, hinreichend gefördert zu werden; vgl. u.a. Fried & Stude 2011; Ebert, Lockl, Weinert, Anders, Kluczniok & Roszbach 2013; Weinert, Ebert, Lockl & Kuger 2012;

²¹ vgl. z.B. Knapp, Kucharz & Gasteiger-Klicpera 2010;

²² Fried 2010b; Regionalverband Ruhr 2012;

- Faeseke, J. (2012): Sprachförderung im Elementar- und Frühbereich. Welche "good practice"-Beispiele gibt es gegenwärtig im Ruhrgebiet, unveröffentlichte Masterarbeit. Dortmund: Technische Universität Dortmund, Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie.
- Fried, L. & Briedigkeit, E. (2008). Sprachförderkompetenz. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Fried, L. & Stude, J. (2011). Erzählkompetenzen im Übergang von der Kita zur Grundschule: Bedeutung des häuslichen Kontextes. In: *Empirische Pädagogik*, 25 (4), S. 386-405.
- Fried, L. (2006). Wissensbasis der Sprachförderkompetenz von ErzieherInnen: ein Forschungsbericht. Dortmund: Universität Dortmund, Fachbereich 12, Lehrstuhl Pädagogik der frühen Kindheit.
- Fried, L. (2007a). Sprachförderkompetenz von Erzieherinnen. Ergebnisse einer Selbsteinschätzung. In: *Sozial Extra* 31 (5-6), S. 26-28.
- Fried, L. (2007b). Wie schätzen Erzieherinnen die eigene Sprachförderkompetenz ein? – Ergebnisse einer Befragungsstudie in NRW. In: *SozialExtra*
- Fried, L. (2008a). Bildung und didaktische Kompetenz. In: W. Thole, H.-G. Rossbach, M. Fölling-Albers & R. Tippelt (Hrsg.), *Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre* (S. 141-151). Opladen: Barbara Budrich.
- Fried, L. (2008b): Pädagogische Sprachdiagnostik für Vorschulkinder – Dynamik, Stand und Ausblick. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10, Sonderheft 11/2008, 63-78.
- Fried, L. (2008c). Professionalisierung von Erzieherinnen am Beispiel der Sprachförderkompetenz – Forschungsansätze und erste Ergebnisse. In: H. von Balluseck (Hrsg.), *Professionalisierung in der Frühpädagogik* (S. 265-277). Opladen: Barbara Budrich.
- Fried, L. (2009): Education, Language, and Professionalism: Issues in the Professional Development of Early Years Practitioners in Germany. In: *Early Years*, 29 (1), S. 19-30.
- Fried, L. (2010a). Wie steht es um die Sprachförderkompetenz von deutschen Kindergartenerzieherinnen? Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie. In: H.-J. Fischer, P. Gansen & K. Michalik (Hrsg.). (2010). *Sachunterricht und frühe Bildung. Forschungen zur Didaktik des Sachunterrichts*, 9 (S. 205-218). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Fried, L. (2010b). Wie steht es um die Sprachförderkompetenz von deutschen Kindergartenerzieherinnen? – Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Studie. In: H.-J. Fischer, P. Gansen & K. Michalik (Hrsg.), *Sachunterricht und Frühe Bildung. Forschungen zur Didaktik des Sachunterrichts* Bd. 9 (S. 205-218). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Fried, L. (2010c): Sprachliche Bildung. In: M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.): *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 155-175). Zürich: Rüegger.
- Fried, L. (2011). Sprachförderstrategien in Kindergartengruppen – Einschätzungen und Ergebnisse mit DO-RESI. In: *Empirische Pädagogik*, 25 (4), S. 543-562.
- Fried, L. (2012a): Programme, Konzepte und subjektive Handlungsorientierungen. In: L. Fried, B. Dippelhofer-Stiem, M.-S. Honig & L. Liegle: *Pädagogik der frühen Kindheit* (S. 57-90). Weinheim: Beltz.
- Fried, L. (2012b). Sprachlich-kognitive Entwicklung in der Phase der Transition vom Kindergarten zur Grundschule – ausgewählte Ergebnisse der TransKiGs-Längsschnittstudie. In: *Sprache – Stimme – Gehör*, 36, S. 1-4.
- Fried, L., Briedigkeit, E. & Schunder, R. (2008). *Delfin 4 - Sprachförderorientierungen. Eine Handreichung*. Düsseldorf: MGFFI NRW
- Fried, L., Hoeft, M., Isele, P., Stude, J. & Wexeler, W. (2012). Schlussbericht zur Wissenschaftlichen Flankierung des Verbundprojekts „TransKiGs – Stärkung der Bildungs- und Erziehungsqualität in Kindertageseinrichtungen und Grundschule – Gestaltung des Übergangs“. http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/de/PDFK/Mitarbeiter/012_Fried_Lilian/TransKiGs-Abschlussbericht-2012.pdf.
- Fried, L. (2013a). Die Qualität der Interaktionen zwischen frühpädagogischen Fachkräften und Kindern – Ausprägungen, Moderatorvariablen und Wirkungen am Beispiel DO-RESI. In: Fröhlich-Gildhoff, K.; Nentwig-Gesemann, I.; König, A.; Stenger, U. & Welzien, D. (Hrsg.). *Forschung in der Frühpädagogik. Schwerpunkt Interaktion*. Freiburg: FEL.
- Fried, L. (2013b). Sprachförderpraxis in der Wirtschaftsmetropole Ruhr aus der Perspektive pädagogischer Fachkräfte – Abschlussbericht. Dortmund: TU Dortmund, Fakultät 12 (http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISEP/Medienpool/P_dagogik_der_fr_uhen_Kindheit/Abschlussbericht_Ruhr_Druckversion.pdf).
- Fried, L. (2013c). Sprachförderung. In: L. Fried & S. Roux (Hrsg.): *Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit* (S. 175-181). Berlin: Cornelsen Scriptor, 3., überarbeitete Aufl.
- Fried, L. (2013d): Zur Qualität Pädagogischer Sprachdiagnostik. In: Kieferle, C., Reichert-Garschhammer, E. & Becker-Stoll, F. (Hrsg.): *Sprachliche Bildung von Anfang an - Strategien, Konzepte und Erfahrungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gasteiger-Klicpera, B., Knapp, W., & Kucharz, D. (2010). Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Programms »Sag' mal was - Sprachförderung für Vorschulkinder«. http://www.sagmalwas-bw.de/media/WiBe%201/pdf/PH-Weingarten_Abschlussbericht_2010.pdf [05.09.2013].
- Graffunder, A. (2012): Qualitätsorientierung in regionalen Sprachförderkonzepten in Kindertageseinrichtungen – eine empirische Pilotstudie, unveröffentlichte Bachelorarbeit. Dortmund: Technische Universität Dortmund, Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie.
- Gragert, N., Peucker, C., Pluto, L. & Seckinger, M. (2007). Die pädagogische Konzeption als Qualitätsmerkmal. In: *DJI Bulletin*, 2007, 3/4, 15-16.
- Gretsch, P. & Fröhlich-Gildhoff, K. (2012). Evaluation der Sprachfördermaßnahmen für 3-5-jährige Kinder in der Stadt Freiburg. In: K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann & H. Wedekind, H. (Hrsg.) (2012). *Forschung in der Frühpädagogik V. Schwerpunkt: Naturwissenschaftliche Bildung* (S. 275-304). Freiburg: FEL.
- Hendler, J., Mischo, M., Wahl, S. & Strohmeyer, J. (2011). Das sprachbezogene Wissen angehender frühpädagogischer Fachkräfte im Wissenstest und in der Selbsteinschätzung. In: *Empirische Pädagogik*, 25(4), 518-542.
- Holler-Zittlau, I., Dux, W. & Berger, R. (2004): Evaluation der Sprachentwicklung 4- bis 4,5-jähriger Kinder in Hessen. Wiesbaden. Hessisches Sozialministerium.
- Holodynski, M. & Seeger, D. (2008): Bildung im Kindergarten organisieren (BIKO). Abschlussbericht des gleichnamigen Projekts, gefördert durch die Robert Bosch Stiftung. Münster: Universität Münster, Institut für Psychologie in Bildung und schulischer Erziehung.
- Hopp, H., Thoma, D. & Tracy, R. (2010): Sprachförderkompetenz pädagogischer Fachkräfte. Ein sprachwissenschaftliches Modell. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13 (4), 609-629.
- Hormann, O. & Koch, K. (2011). Elementare Sprachförderung in quantitativer und qualitativer (Mehrebenen-)Perspektive: Ergebnisse aus dem Projekt „Sprachförderung für Migrantenkinder- Evaluation unterschiedlicher Sprachförderkonzepte in niedersächsischen Kindertagesstätten“. In: *Empirische Pädagogik*, 25,4. 406-422.
- Itel, N. (2012): Filmvignetten zur Einschätzung sprachförderrelevanter Wissens. Ein Beitrag zur Professionalisierung von Frühpädagoginnen, unveröffentlichte Masterarbeit. Sankt Gallen: Pädagogische Hochschule.

- Kammermeyer, G. & Roux, S. (2013). Sprachbildung und Sprachförderung. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 515-528). Berlin: Springer.
- Kany, W. & Schöler, H. (2007): Fokus: Sprachdiagnostik. Leitfaden zur Standortbestimmung im Kindergarten. Berlin: Cornelsen.
- Knapp, W., Kucharz, D., & Gasteiger-Klicpera, B. (2010). *Sprache fördern im Kindergarten: Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis*. Weinheim: Beltz.
- Koch, K. (2008). *Zweitspracherwerb von Grundschulkindern nicht-deutscher Herkunftssprache im Kontext institutioneller Unterstützungsleistungen*, unveröffentlichte Habilitationsschrift. Göttingen: Georg-August-Universität, Sozialwissenschaftliche Fakultät.
- König, A. (2009). *Interaktionsprozesse zwischen ErzieherInnen und Kindern. Eine Videostudie aus dem Kindergartenalltag*. Wiesbaden: VS.
- König, A. (2010): *Interaktion als didaktisches Prinzip: Bildungsprozesse bewusst begleiten und gestalten*. Köln: Bildungsverlag EINS.
- Koglin, U., Hallmann, A. & Petermann, F. (2011). *Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/website/KiTaFT_KoglinHallPeterm_2011.pdf
- Kucharz, D., & Mackowiak, K. (2010). *Konzeption einer Sprachförderung für die Stadt Fellbach*. Unveröffentlicht.
- Kucharz, D., Kammermeyer, G., Beckerle, C., Mackowiak, K., Koch, K., Jüttner, A.-K., Sauer, S., Hardy, I., Saalbach, H., Lütjke-Klose, B., Mehlem, U. & Spaude, M. (2014). *Wirksamkeit von Sprachförderung*. In: B. Kopp et al. (Hrsg.): *Individuelle Förderung und Lernen in der Gemeinschaft*. Wiesbaden: Springer.
- Lehmann, L. (2012): *Frühkindliche Bildung in Kindertagesstätten und Familienzentren unter besonderer Berücksichtigung der Sprachförderung - eine empirische Pilotstudie*, unveröffentlichte Masterarbeit: Dortmund, Technische Universität Dortmund, Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie.
- List, G. (2011): *Frühpädagogik als Sprachförderung – Qualitätsanforderungen für die Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte*. In: *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF/Hrsg.): Sprachliche Bildung - Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. Ein Wegweiser der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)* (S. 21-62). München: DJI.
- Marx, E., Keller, K. & Beuing, R. (2011): *Die Erzieherin als Trainerin. Effekte kombinierter Denk- und Sprachförderung in Kindertagesstätten*. In: *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 58, S. 41 –51.
- Mengering, F. (2005). *Bärenstark — Empirische Ergebnisse der Berliner Sprachstandserhebung an Kindern im Vorschulalter*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 8, S. 241-262.
- Metschies, H., Hanel, T., Mechthild, B., Bremer, A., Fried, L., Schäfers, A., Torkler, K., Trümper, H.-J., Wäsche, I., Weißler, B. & Wolf, P. (2008). *ErzieherInnen als ExpertInnen für Sprachförderung. Abschlussbericht*. Dortmund: Technische Universität Dortmund, Fakultät 12.
- Mischo, C., Wahl, S., Hendler, J. & Stroemer, J. (2012). *Pädagogische Orientierungen angehender frühpädagogischer Fachkräfte an Fachschulen und Hochschulen*. In: *Frühe Bildung*, 1, 34-44.
- Paetsch, J., Wolf, K.M., Stanat, P. & Darsow, A. (2014). *Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien*. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 17, S. 315-347.
- Redder, A., Schwippert, K., Hasselhorn, M., Forscher, S., Fickermann, D., & Ehlich, K. (2010). *ZUSE-Diskussionspapier 1: Grundzüge eines nationalen Bildungs-programms zu „Sprachdiagnostik und Sprachförderung“*. Hamburg: ZUSE.
- Regionalverband Ruhr (Hrsg.) (2012): *Bildungsbericht Ruhr*. Münster: Waxmann.
- Ricart Brede, J. (2011). *Qualitätsanalyse vorschulischer Sprachfördersituationen*. Freiburg: Fillibach.
- Roos, J., Polotzek, S., & Schöler, H. (2010). *EVAS Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern. Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung der Sprachfördermaßnahmen im Programm »Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder«*. Unmittelbare und längerfristige Wirkungen von Sprachförderungen in Mannheim und Heidelberg. http://www.sagmalwas-bw.de/media/WiBe%201/pdf/EVAS_Abschlussbericht_Januar2010.pdf [05.09.2013].
- Roux, S. & Kammermeyer, G. (Hrsg.) (2011). *Sprachförderung im Blickpunkt*. (Empirische Pädagogik, 25 (4), Themenheft). Landau: Empirische Pädagogik.
- Smidt, W. (2012): *Zielkindbezogene pädagogische Qualität im Kindergarten. Eine empirisch-quantitative Studie*. Münster: Waxmann.
- Schneider, W., Baumert, J., Becker-Mrotzek, M., Hasselhorn, M., Kammermeyer, G., Rauschenbach, T., Roßbach, H.-G., Roth, H.-J., Rothweiler, M. & Stanat, P. (2012). *Expertise „Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)“: Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung*. http://www.bmbf.de/pubRD/BISS_Expertise.pdf [05.09.2013].
- Simon, S. & Sachse, S. (2013). *Anregung der Sprachentwicklung durch ein Interaktionstraining für Erzieherinnen*. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4, 379-397.
- Souvignier, E., Duzy, D., Glück, D., Pröschold, M.V. & Schneider, W. (2012). *Vorschulische Förderung der phonologischen Bewusstheit bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache*. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 44, 40-51.
- Tietze, W. (Hrsg.) (1998). *Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten*. Neuwied: Luchterhand.
- Tietze, W., Roßbach, H.-G. & Grenner, H.-G. (2005). *Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie*. Weinheim: Beltz.
- Tracy, R. (2009). *Zwischenbilanz: Kommentar zur wissenschaftlichen Begleitung. Referat auf der Fachtagung „Sag' mal was – Sprachförderung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Praxis“*, 29. und 30. April 2009, Stuttgart.
- Viernickel, S., Nentwig-Gesemann, I., Nicolai, K., Schwarz, S. & Zenker, L. (2013). *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung*. Berlin: ASH.
- Weinert, S., Ebert, S., Lockl, K. & Kuger, S. (2012). *Disparitäten im Wortschatzerwerb: Zum Einfluss des Arbeitsgedächtnisses und der Anregungsqualität in Kindergarten und Familie auf den Erwerb lexikalischen Wissens*. In: *Unterrichtswissenschaft*, 40, S. 4-25.
- Weinert, S. (2007). *Expertise zur Erfassung von psychologischen Personmerkmalen bei Kindern*. Berlin: DIW.
- Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) (2011): *Sprachliche Bildung. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. Ein Wegweiser der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)*. München: DJI.
- Wolf, K. M., Felbrich, A., Stanat, P. & Wendt, W. (2011). *Evaluation der kompensatorischen Sprachförderung in Brandenburger Kindertagesstätten*. *Empirische Pädagogik*, 25, 423-438.